Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

233 (5.10.1932)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 233 — Mittwoch, den 5. Oktober 1932 — 104. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Der Reichspräsident hat über alle deutschen Sender seinen Dank für die ihm entgegengebrachten Glückwünsche zum Ausdruck gebracht.

*

Von holländischer Seite wird eine amtliche Mitteilung herausgegeben, in der es heißt, daß die deutschen Kontingentierungsvorschläge keine Grundlage für eine ersprießliche Diskussion darstellten.

*

Der hessische Landtag beschloß, die Ministergehälter auf 12 000 RM. herabzusetzen.

*

Der englische Außenminister Simon hatte in Paris im Quai d'Orsay eine Unterredung mit Herriot.

*

Staatspräsident Zaimes richtete an das griechische Volk eine Botschaft, in der er die endgültige Anerkennung der Republik durch die Volkspartei zur Kenntnis bringt.

*

Von amtlicher Seite wird zu den Gerüchten über den bevorstehenden Rücktritt des Reichsrundfunkkommissars Scholz erklärt, daß Scholz von dem Reichsinnenminister ersucht worden sei, die Umstellung des Rundfunkwesens beschleunigt weiterzuführen, daß aber die Gerüchte von seinem Rücktritt erfunden seien.

*

Der apostolische Delegierte in Mexiko ist am Dienstag von der Polizei aus seinem Bett heraus verhaftet und des Landes verwiesen worden.

*

Der neue ungarische Ministerpräsident Gömbös hielt am Dienstag abend im ungarischen Rundfunk eine Rede, in der er sein Regierungsprogramm entwickelte.

*

Die Japaner haben einen Strafeldzug gegen die chinesischen Freischärler durchgeführt, wobei 1500 Chinesen getötet wurden.

*

Nach der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches im Hamburger Verkehrsgewerbe ist die Arbeit am Dienstag wieder aufgenommen worden.

*

Der ehemalige Staatssekretär der Reichskanzlei, Pünder, ist zum Regierungspräsidenten von Münster ernannt worden.

Verlängerung der Ablösungsfrist für die Hauszinssteuer

Berlin, 4. Okt. Zu einer Verordnung des Reichspräsidenten, durch die die Frist für die Ablösung der Hauszinssteuer mit dem dreifachen Jahresbetrag über den 30. September 1933 durch die Länder verlängert werden kann, teilt der Reichsfinanzminister u. a. mit: Um einen Anreiz für die Ablösung zu geben, sieht die Notverordnung vor daß auch die für die Zeit vom 1. April bis zum 30. September 1932 erhobenen Beträge an Gebäudeentschuldungssteuer zur Hälfte auf den Ablösungsbetrag angerechnet werden. Die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zur Entrichtung des Ablösungsbetrages fällig gewordenen Steuerbeträge sind jedoch neben dem Ablösungsbetrag voll zu entrichten. Zur Frage, ob dem Hauseigentümer anzuraten ist, von der Ablösung Gebrauch zu machen, wiederholt die Reichsregierung folgendes: **Die ablösenden Eigentümer haben keinesfalls zu besorgen, daß später Maßnahmen des Reiches getroffen werden könnten, durch die ihnen die gegenwärtige Vorzugsbehandlung wiedergenommen wird oder durch die sie schlechter gestellt werden als die, die nicht abgelöst haben.**

Die Friedenspflicht der Gewerkschaften

Berlin, 4. Okt. Im heutigen Reichsanzeiger wird eine weitere Ausführungsverordnung des Reichsarbeitsministers veröffentlicht, in der die von der Reichsregierung schon bisher ständig vertretene Auffassung hinsichtlich der **Friedenspflicht der Gewerkschaften nochmals ausdrücklich klargestellt wird.** Nach der Verordnung gilt die Erfüllung des Arbeitsvertrages trotz der von dem Arbeitgeber wegen Belegschaftsvermehrung vorgenommenen Lohnermäßigung als dem Tarifvertrag entsprechend, so daß **Kampfmaßnahmen einer Tarifpartei gegen die Durchführung der Verordnung durch die andere Partei oder ein Mitglied dieser Partei als Verletzung des Tarifvertrages gelten.** Der Reichsarbeitsminister hat diese Klarstellung als angezeigt gehalten, um in den beteiligten Kreisen jeden Zweifel über die Rechtslage auszuschließen und unnötige Streitigkeiten und Prozesse zu vermeiden.

Der Dank des Reichspräsidenten

Reichspräsident von Hindenburg sprach gestern abend über alle deutschen Sender im Rundfunk an alle Deutschen Worte des Dankes für die zahllosen Glückwünsche, die ihm an seinem Geburtstag dargebracht worden waren, und Worte der Mahnung, gemeinsam mit ihm den Kampf für das deutsche Vaterland aufzunehmen. Die Worte, die der Reichspräsident an alle Deutschen gerichtet hatte, wurden von einer Wachsplatte als Reichssendung auf alle deutschen Sender übernommen. Der Sprecher leitete die Sendung mit folgenden Worten ein:

„Deutsche Hörer und Hörerinnen! Sie alle haben von dem Verlauf des 85. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg gehört und gelesen. Sie haben den Tag miterlebt, sie haben weniger gesehen von den Veranstaltungen, in denen der 85jährige geehrt und gefeiert wurde. Sie wissen, daß die Großen der Welt dem deutschen Reichspräsidenten ebenso Glück gewünscht haben wie alle führenden Persönlichkeiten unseres Landes, auch die Führer der verschiedensten sich sonst heftig befehdenden Gruppen und Parteien. Aber diese Glückwünsche der Großen wiegen nicht so schwer wie die zahllosen Wünsche und Gaben des Mannes aus dem Volke, dessen Name der Oeffentlichkeit nicht bekannt ist. Gerade die Blumengrüße eines Kindes, die Gaben schlichter Frauen und die Wünsche einfacher Leute waren es, die dem Gefeierten die schönste Freude bereiteten. Denn mehr als politische Führer vermag das Volk selbst im Namen des Volkes zu sprechen."

Dann erklang die Stimme des Reichspräsidenten:

„Zur Vollendung des 85. Lebensjahres sind mir aus allen Teilen des Reiches und auch von den Deutschen jenseits unserer Grenzen zahlreiche Glückwünsche zugegangen. All diese Grüße und Gaben von groß und klein, von reich und arm, haben mich tief berührt. Ich habe diese vielen Zeichen persönlichen Gedenkens zugleich als Beweis treuer vaterländischer Gesinnung und Verbundenheit begrüßt. Mit besonderer Befriedigung habe ich auch davon Kenntnis erhalten, daß der Ruf der Hindenburg-Spende, die meinen alten kriegsbeschädigten Kameraden und ihren Hinterbliebenen in Fällen der Not bisher so segensreich geholfen hat, guten Widerhall gefunden und neue Mittel zu diesem Zweck erbracht hat. So danke ich denn heute von ganzem Herzen allen, die meiner gedacht, die in meinem Sinne vielen Bedürftigen Hilfe gebracht und die mich durch das Gelöbnis treuer Mitarbeit am Wiederaufbau des Vaterlandes erfreut haben.

Wir stehen vor schweren Aufgaben. Nach außen ringen wir um unsere Freiheit und unser Recht, im Innern um Arbeit und Brot. Nach wie vor wird es mein Ziel sein, als gerechter Sachwalter des gesamten Volkes über den Parteien stehend alle Deutschen hierfür zusammenzuschließen. Ich baue dabei auf den gesunden Sinn des deutschen Volkes, dessen Geschichte lehrt, daß es sich auch in früheren Zeiten der Not und Gefahr einig hinter eine starke und vom nationalen Willen beseelte Führung gestellt hat. Es geht nicht um die Anschauungen und Wünsche von Personen, Gruppen und Parteien, es geht um das Vaterland, es geht um Deutschlands Zukunft! Dieser zu dienen, für sie Opfer zu bringen, muß der Wille jedes deutschen Mannes, jeder deutschen Frau sein! Wer in dieser Erkenntnis zu mir steht und hilft, hat mir die beste Geburtstagsfreude bereitet. In diesem Sinne: Vorwärts mit Gott!"

*

Glückwünsche des Papstes an den Reichspräsidenten

Berlin, 4 Okt. Seine Heiligkeit Papst Pius XI. hat dem Herrn Reichspräsidenten zu seinem 85. Geburtstag durch den apostolischen Nuntius in Berlin seine besten Glück- und Segenswünsche übermittelt.

Londoner Abrüstungsbesprechungen

London, 4. Okt. Reuter meldet aus Genf: Es verlautet, daß **die britische Regierung mit der französischen, deutschen, italienischen und amerikanischen Regierung die Möglichkeit der Abhaltung einer Konferenz in London zur Fortsetzung der Besprechungen erörtert,** die diesen Sommer in Bessinge bei Genf begonnen hätten, wo Staatssekretär Stimson während der Abrüstungskonferenz sein Hauptquartier hatte. Man hofft durch diese privaten Besprechungen eine Regelung zu erreichen, die Deutschland die Rückkehr zur Abrüstungskonferenz ermöglicht.

Pariser Besprechungen

Genf, 4. Okt. Der englische Außenminister Sir John Simon ist im Flugzeug nach London zurückgekehrt. Wie verlautet, wird Sir John Simon in Paris seine Reise unterbrechen und eine Besprechung mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot haben. In Genf bringt man diesem Pariser Aufenthalt Sir John Simons mit den Gerüchten über die **Einberufung einer Mächtekonferenz über die Abrüstungsfrage** zusammen. In französischen Kreisen betont man hier immer wieder, daß eine solche Konferenz zumindest verfrüht sei. Frankreich stehe auf dem Standpunkt, daß die durch die deutsche Gleichberechtigungsforderung aufgeworfenen Fragen im Rahmen des Völkerbundes behandelt werden müßten. Die französische Auffassung wird von Seiten der Kleinen Entente-Staaten sekundiert. Diese Staaten hatten eine Zusammenkunft, in der man sich scharf gegen die Einberufung einer solchen Konferenz ausgesprochen haben soll.

Deutschland und die geplante Fünfmächte-Konferenz

Berlin, 4 Okt. Zu der Genfer Reutermeldung über eine Anregung der englischen Regierung, mit der französischen, der deutschen italienischen und amerikanischen Regierung die Möglichkeit der **Abhaltung einer Konferenz in London zu erörtern,** um die Besprechungen fortzusetzen, die im Sommer in Genf begonnen hätten, erfahren wir von unterrichteter Seite, daß die deutsche Regierung selbstverständlich derartige Meldungen mit großem Interesse verfolgt. Man steht in hiesigen Regierungskreisen auf dem Standpunkt, daß die Besprechungen vom vergangenen Sommer nicht ohne weiteres fortgesetzt werden können. Durch den Meinungsaustausch zwischen der deutschen Regierung einerseits und der französischen und englischen Regierung andererseits hat sich die **Situation so verschärft, daß Deutschland Sicherheiten dafür haben muß, daß seine Teilnahme an Besprechungen über die Gleichberechtigungsfrage sich nicht auf der Grundlage der Ansichten vollzieht, die in dem englischen und französischen Memorandum zum Ausdruck gekommen sind.**

Stimmt Frankreich der Fünfmächtekonferenz zu?

T.U. **Paris**, 4. Okt. Die Pariser Abendpresse ist angesichts des tiefen Schweigens, in das sich sowohl Herriot als auch Simon nach ihrer Aussprache hüllten, auf eigene Schlußfolgerungen und Vermutungen angewiesen. Bei der allgemeinen Ablehnung, den der Plan einer Fünfmächtekonferenz in der französischen Presse bisher gefunden hat, ist die Feststellung des dem französischen Außenministerium nahestehenden „Temps von Interesse, der am Dienstag u. a. erklärt, daß ein Gedankenaustausch zwischen einigen Regierungen über das im gegebenen Fall zur Lösung der Fragen einzuschlagende Verfahren möglich sei, wobei allerdings das Problem der deutschen Gleichberechtigungsforderung selbst der gemeinsamen Prüfung aller interessierten Mächte vorbehalten werden müsse. In dieser bedingten Zustimmung des „Temps" zu einer Fühlungnahme zwischen den hauptsächlich beteiligten Großmächten ist, wie in politischen Kreisen angenommen wird, ein Anzeichen für eine zwischen Herriot und Simon erfolgte Einigung zu sehen.

Deutschland zu einer „Gleichberechtigungskonferenz" in London eingeladen.

T.U. **Berlin**, 4. Okt. Der englische Geschäftsträger erschien am Dienstag nachmittag im Auswärtigen Amt, um der Reichsregierung eine Einladung zu der für London geplanten Fünfmächtekonferenz über die Gleichberechtigungsfrage zu überbringen. Diese Einladung dürfte von deutscher Seite in dem Sinne aufgenommen worden sein, in dem bereits von unterrichteter Seite zu den Plänen einer solchen Konferenz Stellung genommen worden ist, daß nämlich vorher die Gewißheit bestehen müßte, daß Deutschland nicht einer Einheitsfront gegenüber tritt und der deutsche Anspruch auf Gleichberechtigung auch tatsächlich anerkannt wird.

Herriots Bedingungen für die Fünfmächtekonferenz.

T.U. **Paris**, 4. Okt. Ueber das Ergebnis der Unterredung zwischen Herriot und Sir John Simon verlautet in politischen Kreisen, daß Herriot sich dem Plan Macdonalds nur unter bestimmten Bedingungen habe anschließen wollen. Angeblich verlange er, daß die vorgesehene Konferenz nicht in London, sondern in Genf, d. h. also wenigstens theoretisch, im Rahmen des Völkerbundes, stattfinde. Herriot setzte ferner voraus, daß die interessierten kleinen Mächte keinen Einspruch gegen dieses Verfahren erheben und daß schließlich die Vierer- oder Fünferkonferenz nur einen vorbereitenden Charakter haben solle, während der endgültige Beschluß über die Gleichberechtigung dem Völkerbund überlassen bleiben müsse. Dem „Matin" zufolge sollen Macdonald und Simon unter Umständen bereit sein, die Konferenz zu erweitern und Polen, sowie die Tschechoslowakei einzuladen.

Die amtliche englische Mitteilung über die Verhandlungen mit Berlin, Paris und Rom.

T.U. **London**, 4. Okt. Das englische Außenministerium gab in der Nacht zum Mittwoch folgende Verlautbarung heraus:

„Die englische Regierung ist mit den Regierungen Frankreichs, Deutschlands und Italiens in Verbindung getreten, um sich zu vergewissern, ob die Schwierigkeiten, die durch den Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz entstanden sind, zum Gegenstand eines Meinungsaustausches unter ihnen gemacht werden könnten. Die Angelegenheit wird noch er-

wogen. Die englische Regierung habe zu verstehen gegeben, daß, wenn das Verfahren als richtig angesehen wird und allgemeine Zustimmung findet, sie gern bereit wäre, eine Konferenz zu diesem Zweck nach London einzuberufen."

Die holländischen Kontingentierungs-Verhandlungen ergebnislos

Berlin, 4. Okt. Von holländischer Seite wird zu den heute mittag im Haag beendeten deutsch-holländischen Kontingentierungsverhandlungen eine amtliche Mitteilung herausgegeben, in der es heißt, daß die Regierung nach Kenntnisnahme der deutschen Pläne zu dem Schluß gekommen sei, **daß die deutschen Vorschläge keine Grundlage für eine ersprießliche Diskussion darstellten.** Die deutsche Delegation habe erklärt, da sie diese holländische Stellungnahme ihrer Regierung übermitteln werde.

*

Diese holländische Haltung hat in Berlin starkes Befremden hervorgerufen. Holland hat bekanntlich selbst seit einiger Zeit zahlreiche Kontingente, darunter für Schuhe, Trikotwaren, Textilwaren, Konfektion, keramische Waren festgesetzt, die die deutsche Ausfuhr nach Holland um etwa 50 Millionen RM. jährlich beschränken. Holland hat diese Maßnahmen getroffen, ohne vorher die deutsche Regierung davon zu unterrichten oder mit ihr in einen Meinungsaustausch über ihre Auswirkung einzutreten. Bei dieser Sachlage ist es unverständlich, daß sich die holländische Regierung der von uns angebotenen Erörterung über die deutscherseits beabsichtigten Kontingentierungsmaßnahmen entziehen will. — Die deutsche Delegation begibt sich nach Rom.

Gedenkfeier auf hoher See für den im Kriege gesunkenen Kreuzer „Karlsruhe"

T.U. **Berlin,** 4. Okt. Auf der Fahrt von Pernambuco nach Trinidad veranstaltete der Kreuzer „Karlsruhe" in der Nähe der Untergangsstelle des im Kriege infolge einer inneren Explosion gesunkenen Kreuzers „Karlsruhe" eine Gedenkfeier, in deren Verlauf ein eisernes Kreuz versenkt wurde.

Der deutsche kleine Kreuzer „Karlsruhe" (1912 erbaut und 4900 Tonnen groß) war bei Beginn des Weltkrieges in Westindien. Nach Ausbruch der Feindseligkeiten führte er von dort aus erfolgreich Handelskrieg. 17 feindliche Schiffe (insgesamt 76 000 Registertonnen) wurden von ihm erbeutet oder versenkt. Am 4. November 1914 fiel er einer inneren Explosion zum Opfer. 1916 wurde für das gesunkene Schiff ein Ersatzbau fertiggestellt, der bei Scapa Flow zusammen mit den anderen den Feindmächten ausgelieferten Schiffen versenkt wurde.

Zum 75. Geburtstag des Schriftstellers F. von Zobeltitz.

Fedor von Zobeltitz, der Autor zahlreicher flott geschriebener und vielgelesener Romane, begeht am 5. Oktober seinen 75. Geburtstag. Zobeltitz hat sich auch als Bibliophile einen Namen gemacht, so gab er 1897 bis 1909 die Zeitschrift der Bücherfreunde heraus und ist seit 1899 Vorsitzender der Gesellschaft der Bibliophilen.

Störungen in der neuen Rundfunkorganisation

Das zufällige Zusammentreffen eines bereits seit längerer Zeit vorgesehenen einwöchigen Urlaubs des Rundfunkkommissars Dr. Scholz mit der Panne, die die Umorganisation des deutschen Rundfunks dadurch erlitten hat, daß sie zum 1. Oktober nicht fertig geworden ist, hat in der Oeffentlichkeit zu dem Gerücht geführt, daß der Rundfunkkommissar von seinem Amte zurücktreten werde. Dies ist nun allerdings nicht der Fall, und es ist auch nicht recht einzusehen, warum der erst im Juli bestellte Leiter und Organisator schon im Oktober zurücktreten soll, weil nicht alles rechtzeitig fertig geworden ist. Hierfür wird man bei allen Einsichtigen, die sich vor allem der Schwierigkeiten einer Verwaltungsorganisation bewußt sind, Verständnis erwarten dürfen. Etwas anderes aber ist die berechtigte Kritik, die gegen die Art, mit der man auf personellem Gebiet vorgegangen ist, Einspruch erhebt.

Auch der Rundfunk hat seine eigenen Gesetze. Daran hat man wohl etwas zu wenig gedacht, als man die große Säuberungsaktion begann. Drei Monate hindurch hat man nichts anderes zu hören bekommen, als daß „die Schweinerei ein Ende haben" müsse. Man kann sich aber des Eindrucks nicht erwähren, daß man ein wenig zuviel davon geredet und etwas zu wenig gehandelt hat. Schließlich macht es keinen erhebenden Eindruck, wenn man das ganze deutsche Rundfunkwesen von Grund auf ummodeln will und dabei gleich in den Anfängen stecken bleibt. Denn da die juristische Ueberleitung der bisherigen Rundfunkaktiengesellschaften in die neue Reichs-GmbH. nicht zum 1. Oktober fertig geworden ist, mußte man erst mit Hilfe einer Verwaltungsnotverordnung erreichen, daß am 1. Oktober der ganze Rundfunkbetrieb nicht still stand. Daß übrigens die Umwandlung der Gesellschaften an Steuern und Gebühren fast eine Million verschlingt, wird man auch nicht gerade als einen Beweis betonter Sparsamkeit bewerten müssen.

Die erste Idee, den Rundfunk zeitgemäß zu organisieren, war zweifellos gut. Jetzt scheint es aber, daß man auch beim Rundfunk vor lauter Organisieren in das Stadium zu verfallen droht, das das Schlimmste und Gefährlichste für den raumgehinderten Rundfunk ist: die raumgebundene Verbürokratisierung. R. K.

Ehrenamtliche Bürgermeister für preußische Gemeinden bis 3000 Einwohner

Berlin, 4. Okt. Wie das Nachrichtenbüro des V.d.Z. meldet, werden in der nächsten Nummer des Ministerialblattes für die preußische innere Verwaltung vorläufige Richtlinien des Innenministeriums zur Ausführung der Verordnung über die Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 3. September d. J. erscheinen. Während bisher im größten Teil des preußischen Staatsgebietes die Stelle des Bürgermeisters auch kleiner und kleinster Stadtgemeinden hauptamtlich und besoldet sein mußte, ist durch den Paragraph 36 der Verordnung die Möglichkeit geschaffen worden, für sämtliche preußischen Stadtgemeinden mit einer Einwohnerzahl bis 3000 die Stelle eines ehrenamtlichen unbesoldeten Bürgermeisters einzurichten. Der kommissarische Innenminister beauftragt nun die Regierungspräsidenten, dafür zu sorgen, daß von dieser Möglichkeit tunlichst viel Gebrauch gemacht werde.

Auflösung des hessischen Landtags abgelehnt

Darmstadt, 4. Okt. Der hessische Landtag beriet den sozialdemokratischen Antrag auf Auflösung des Landtags und Neuwahlen am 6. November. Da vorher der nationalsozialistische Antrag, die Zahl der Abgeordneten von 70 auf 35 herabzusetzen, abgelehnt worden war, verließen die Nationalsozialisten bei der Abstimmung über den Auflösungsantrag den Sitzungssaal. Da infolgedessen die notwendige Zweidrittelmehrheit nicht vorhanden war, ist der Antrag abgelehnt. Vorher hatte der Landtag einstimmig die **Herabsetzung der Ministergehälter auf 12 000 RM. und den Wegfall der Aufwandsentschädigung beschlossen.**

Die preußische Badekleideverordnung

Der Amtliche preußische Pressedienst teilt mit, was hier folgt: „Nach Fühlungnahme mit der in Frage kommenden Industrie hat der mit Wahrnehmung der Geschäfte des Ministers des Innern beauftragte Dr. Bracht im Interesse einer einheitlichen Handhabung die Badepolizeiverordnung vom 18. August 1932 durch eine in der preußischen Gesetzsammlung Nr. 56 vom 30. September 1932 veröffentlichte Polizeiverordnung ergänzt, die nähere Bestimmungen über die Beschaffenheit der Badeanzüge enthält. Die Ergänzungsvorschriften sind von den Polizeibehörden mit tunlichster Beschleunigung zur Kenntnis der Unternehmer von Badeanstalten und der Erzeuger und Inhaber von Verkaufsstellen für Badekleidung zu bringen, da die Bestellungen für die kommende Badesaison schon in diesen Wochen gemacht werden."

Reichsnotverordnung gegen die Prostitution?

Berlin, 4. Okt. Wie das Nachrichtenbüro des V.d.Z. meldet, hat die kommissarische preußische Staatsregierung Schritte eingeleitet, die den Kampf gegen sittliche Zersetzungserscheinungen fortsetzen sollen, wie er u. a. mit der Badepolizeiverordnung in Gang gesetzt worden war. In einer offiziellen Verlautbarung der Staatsregierung wird darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit aus allen Teilen Preußens und den verschiedensten Kreisen Eingaben an den Reichskommissar gelangt seien, die eine Verstärkung des Kampfes gegen sittliche Verfallserscheinungen im Lande, insbesondere in den Großstädten, verlangten. Die Bekämpfung der allgemein beklagten Auswüchse der Prostitution in der Oeffentlichkeit sei erschwert durch die unzulänglichen Vorschriften des Reichsgesetzes über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Entsprechende Abänderungsvorschläge würden in diesen Tagen an den Reichsinnenminister gelangen mit der Bitte um Erlaß einer Notverordnung zur **Aenderung des Gesetzes über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.** Eine solche Notverordnung habe nach Auffassung der beteiligten Ministerien insofern eine Berechtigung, als zur Zeit durch das Verhalten der Prostituierten gerade in den belebtesten und verkehrsreichsten Straßen der Städte im weitesten Umfange die öffentliche Ordnung gestört werde.

Der neue Oberpräsident für Ostpreußen

T.U. **Königsberg,** 4. Okt. Wie die „Königsberger Allgemeine Zeitung" aus Berlin erfährt, soll in der Dienstag-Sitzung des preußischen Staatsministeriums der Nachfolger des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Dr. Siehr, in der Person des Regierungspräsidenten a. D. Kutscher bestimmt worden sein. Kutscher dürfte im Laufe des Mittwoch offiziell ernannt werden.

Bisher 7 Todesopfer der Typhusepidemie in der Kattowitzer Kaserne

T.U. **Kattowitz,** 4. Okt. Die vor einigen Tagen in der Kattowitzer Kaserne ausgebrochene Typhusepidemie hat bisher sieben Todesopfer gefordert. Es liegen außerdem noch etwa 100 Soldaten schwer krank darnieder, an deren Aufkommen gezweifelt wird. Die zur Uebung einberufenen Reservisten wurden wieder heimgeschickt, um eine weitere Verbreitung der Seuche zu verhüten.

Zwischenlandung des „Graf Zeppelin" in Barcelona

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat am Montag nachmittag im Flughafen von Barcelona kurze Station gemacht. Während der Landezeit waren der deutsche Konsul in Barcelona und der Bürgermeister von Barcelona an Bord des Luftschiffes. Präsident Macia hatte durch Funkspruch im Namen Kataloniens und der Regierung der Republik eine Botschaft an das Luftschiff gerichtet, das, wie er erklärte, der Stolz Deutschlands und der Ruhm der modernen Zivilisation sei. Er danke dem Luftschiff für seinen Besuch, den er als eine Ehrung für Katalonien in dem Augenblick ansehe, in dem dieses seine Freiheit wieder erhalten habe. Macia brachte seine Wünsche für den Reichspräsidenten von Hindenburg zum Ausdruck und beendete seine Radioansprache mit einem Hoch auf Deutschland.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Montag morgen 6.58 Uhr in Friedrichshafen gelandet.

Alpensymphonie

Roman von Friedrich Lange.

Urheberschutz: Verlag F. Lange, Hohenstein-Er. (Sa.).

B1)

„Gut. Sie haben vierundzwanzig Stunden Zeit! Sie werden Vidor am Stripsenjoch treffen!"

Er ging die Treppe hinab.

Anfangs wollte Kerkhoff seinem Feinde selber auflauern, aber eine innere Stimme riet ihm ab, um diesen Menschen auch nur noch eine Stunde zu verlieren.

Als er gegen Mitternacht in Feldwies ankam, erwartete ihn eine große angenehme Ueberraschung: In einem Briefe teilte ihm die Reichsbahn-Hauptverwaltung mit, daß zwecks Ankaufs seines neuen optisch-akustischen Vorsignals demnächst Verhandlungen eingeleitet werden würden!

Da stieß der Erfinder einen Juhuschrei aus und saß in dieser Nacht noch lange vor seinem Miniatur-Modell, frohbewegten Herzens wie ein Kind vor seinem Spielzeug in der Christnacht.

XXII.

Mit dem ersten Sonnenstrahl, der hinter den Salzburger Bergen hervor dem jungen Tag ins Antlitz leuchtete, schwamm Kerkhoff schon im See. Das Wasser war köstlich frisch, der Strand noch völlig menschenleer.

Des Schwimmers Blicke gingen zum Wilden Kaiser, der durch den Taleinschnitt der Großen Ache in blendend hellen Farben sichtbar war.

... Die Berge meines Schicksals! dachte Kerkhoff, doch jetzt nicht mehr mit jener unnennbaren, dumpfen Seelenbelastung, sondern mit jubelndem Aufatmen und mit leuchtenden Augen.

Während er zum Ufer zurückschwamm, hielt er geistige Rück- und Umschau. Am Königssee hatte es begonnen ... Salzburg, Feldwies, Feldberg, Kaiserbachtal waren die rasch aufeinander folgenden Stationen dieses Beinahe-Dramas, das sich in drei heißen Sommerwochen abspielte, dieses heimlichen aber erbitterten Ringens um die Liebe eines schmalhüftigen, blonden Mädels.

Mit dem Frühzug fuhr Kerkhoff, wunderbar erfrischt und gestärkt, nach Bergen. Das Auto des Sanatoriums wartete an der Station. Kerkhoff staunte.

„Wie — Sepp — — sind Sie jetzt in Amt und Würden?" Er mußte an das Gesuch denken, das er dem Biederen aufgesetzt hatte.

Sepp legte grüßend die Hand an die Mütze, lachte zufrieden über das ganze Gesicht.

„Die Stelle verdank i Ihnen, Herr Inschenier!"

Kerkhoff hänselte abwehrend: „Nun sind Sie wenigstens außerhalb der Gefahrenzone — — ich mein' die Burgl ..."

Sepp kniff das linke Auge zu und ließ die Mundwinkel hängen.

„Sell scho ..." Und befriedigt: „Hier hob i mei Ruh vor der Beißzange ..."

Kerkhoff schmunzelte wissend. Auf dem Wege zum Bahnhof Uebersee hatte er von einem Bekannten näheres über das Intermezzo erfahren, bei dem Sepp Gasteiger eine so schmähliche Rolle spielte ...

„Spaß beiseite. Wissen Sie, Sepp, ob das gnädige Fräulein in Adelholzen anzutreffen ist?"

Kopfschütteln. „Na, sie ist vor aner Stund zum Hochfelln auf."

Kerkhoff sog die Morgenluft tief in die Lungen, daß sich der Wolljanker über dem Brustkasten spannte.

„So, zum Hochfelln ist Ursula ... Ich danke Ihnen, Sepp!"

Der nahm die dargereichte Virginia, blickte dem in Richtung Bergen Davonschreitenden noch lange nach, sagte still für sich: „Dem tät ich dös Madl vergunnen!"

Das kam aus tiefstem Herzen und klang wie ein Segen.

Gleich darauf fuhr Sepp mit der Limusine wieder hinüber nach Adelholzen. Sein Dienst war wenig anstrengend und bestand in der Hauptsache im Pendelverkehr zwischen Ort und Bahnstation, von wo er neu ankommende Gäste abzuholen hatte.

Inzwischen passierte der Wanderer aus Feldwies das freundliche Bergdörfchen, in dem eine ganze Anzahl Sommerfrischler einquartiert waren, ließ auch die Maxhütte bald hinter sich und fiel erst in einen ruhigeren Schritt, als ihn der Hochwald aufnahm. Der Hochfelln gehörte neben dem Hochgern zu seinen Lieblingsbergen im Chiemgau. Wohl zehnmal schon hatte er ihn im Laufe der Jahre erstiegen. In stockdunkler Nacht hätte er sich hier zurechtgefunden.

Nun rauschte links von ihm die „Schwarze Ache", bald tief unten in ihrem ausgewaschenen Bett, bald zu ebener Erde von Block zu Block springend, niemals aber so weit entfernt, daß er ihr gefälliges Gemurmel nicht gehört hätte.

Längst hatte der ungestüm vorwärtsdrängende Wanderer den Hut vom Kopfe genommen und sämtliche Knöpfe am grünbraunen Janker geöffnet. Wie ein Bild jugendlicher Kraft war er anzuschauen, groß und stark, ein Sohn dieser Erde, im Urwuchs der Alpenlandschaft wurzelnd.

Den Bach überquerend, kam er immer höher hinauf. Der bewaldete Bergrücken des Hochfelln gehörte mit zum Schönsten, was Kerkhoff in seiner Heimat gefunden hatte. Vom Sturm gefällte Baumriesen lagen modernd in der lichtlosen Achenschlucht, aus der in den Morgenstunden ein dünner Nebel aufstieg.

Und dann, kurz vor der Hochwaldgrenze, sah Kerkhoff etwas Helles, Duftiges durch die letzten Stämme schimmern. Er verdoppelte seine Schritte, immer mit dem hungrigen Blick voraus.

Da: Blondes, seidiges Haar eines wohlbekannten Pagenköpfchens! Helle Bluse, dunkler Sportrock!

Dem Manne schlug der Herzmuskel bei der eiligen Bergwanderung kaum schneller, jetzt aber, beim Anblick des lieben Mädels, geriet der kleine Motor in ein unsinniges Tempo. Auch schien die Sonne plötzlich so heiß, daß es kaum erträglich war.

Einige tolle Sprünge — schon hatte Kerkhoff die Alleingängerin fast unbemerkt eingeholt — da klirrte der Nagelschuh auf einer Felsplatte. Die Blonde wandte den Kopf, fuhr sich zu gleicher Zeit, wie von einem Schuß getroffen, mit beiden Händen zum Herzen, blieb wie angewurzelt stehen. In ihren Augen lohte etwas vom Entsetzen des zur Strecke gebrachten Wildes, das sich aber sogleich in den Ausdruck grenzenloser Freude wandelte.

Mit leicht geöffnetem Munde, unfähig, ein Glied zu rühren, erwartete sie Kerkhoff.

Der stand für zwei oder drei Sekunden wie gelähmt vor ihr. Es war die Stille vor dem Sturm, die letzte, heilige Scheu vor dem Wesen einer anderen Persönlichkeit. Aber dann fiel alle Beherrschung in sich zusammen, und nur die Liebe war Diktator.

„Ursel!"

Es war nicht sicher, ob er das wirklich sagte, es konnte auch nur ein unartikulierter Laut gewesen sein. Wie gemäht sanken sie aneinander hin, Brust an Brust, Mund auf Mund.

Später stiegen Touristen an ihnen vorüber, bergwärts. Sie störte es nicht. Auf einem gefällten Stamm sitzend, hielten sie sich bei den Händen und wurden nicht müde, einander in die Augen zu schauen.

Das war nicht das x-beliebige Glück zweier junger Menschen, das war auch nicht die holde, berauschende Gefühlsseligkeit einer triebhaften Liebe. Das war der verdiente, schwer erkämpfte Sieg zweier Persönlichkeiten, die für einander gerungen und die Feuerprobe bestanden hatten!

Lange Zeit wurde nichts gesprochen. Der Bach war Zeuge dieser stummen Glückseligkeit, und der düstere Wald, das tiefe Blau des Himmels und die grüne Brünnlingalpe. Eine Meise sang hoch auf dem letzten Quirl einer Tanne, und ein Eichkätzchen schnalzte übermütig raschelnd von Ast zu Ast.

Aber: Wes das Herz voll ist — —.

„Liebling — nun ist alles klar zwischen uns ..." sagte Kerkhoff leise.

„Ja," pflichtete Ursula Josephy bei. Und blitzschnell hing sie an seinem Halse, küßte ihn auf den Mund. Mit diesem Kuß bat sie ihm vieles ab: Den kleinen Verrat damals in Salzburg und die Lieblosigkeit auf dem Bahnsteig in Uebersee ...

Wortlos hielt Kerkhoff ihren blonden Kopf mit beiden Händen umschlossen. Es beglückte ihn, daß er sich winzig in ihren dunklen Augen spiegelte.

Ursula machte sich frei

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg